

Ausstellung

Filzkunst

Berta Knab

"Die Kraft der Farben"

4. Oktober - 13. November 2015

Rathaus Owingen

Eine Einführung von Silka Neumeister

Berta Knab "Die Kraft der Farben" 4. Oktober 2015 Rathaus Owingen

- I. Material und Farbe
- II. Wie es zum Filzen kam - ein paar Worte über Bertas Leben
- III. Filzen: Begegnung und Prozess
- IV. "Das Kreuz mit dem Kreuz"

"Ich male mit Wolle."

Mit diesen Worten beschrieb mir Berta Knab ihre Arbeit in einem Gespräch vor gut einer Woche. Dieses Gespräch und mein eigenes Schauen bilden die Grundlage dessen, was ich gerne hier zu Beginn dieser wunderbaren Ausstellung mit Ihnen teilen möchte.

I. Material und Farbe

"Ich male mit Wolle."

- darin sind schon zwei wesentliche Elemente der Filzkunst von Berta benannt: Malen verweist auf die Farben, und das Material ist vor allem Wolle. Schicht für Schicht, manchmal Hauch für Hauch wird die Wolle aufeinander gelegt. Dann kommen Wasser und Seife hinzu. Sie sind die Transformatoren. Im Filzprozess selbst durchdringen sich die Farben, die manchmal aquarellartig ineinander fließen, oder sich klar voneinander abheben. Das Ergebnis ist erst nach Abschluss des Filzens sichtbar - es ist ein Abenteuer, jedes Mal. Flächen entstehen, aus denen Bilder werden:

1. monochrome Flächen;
2. Flächen, die durch eine unterlegte Farbe eine feine Veränderung bekommen, ein neuer Farbton kommt herein;
3. Flächen, die in sich strukturiert sind: durch unterschiedliche Schichtung der Wolle, durch Linien, die die Farbqualitäten betonen oder wo Farben sich begegnen. Berta wählt außerdem verschiedene Wollsorten, die sich unterschiedlich durcharbeiten und verbinden und dadurch verschiedene Strukturen bekommen.
4. Flächen, die manchmal nach dem Filzen weiter bearbeitet werden: durch Bedrucken, Vergolden, Besticken. Dadurch kommt eine zusätzliche Qualität in die Bilder. Diese nachträglichen Techniken erweitern die Ausdrucksmöglichkeiten, denn wenn das Filzen einmal abgeschlossen ist, kann an dem Ergebnis nichts weiter eingefilzt werden.
5. Flächen, aus denen "etwas herauswächst", so dass Spalten entstehen, Löcher, Trichter, Samenkapseln, Vaginas - oder was immer die Betrachterin, der Betrachter darin entdecken mag... Die Bilder bekommen in ihrer Dreidimensionalität eine besondere Tiefe.
6. Aus dem Dialog zwischen Fläche und Objekt im Bild entstehen schließlich auch freie Objekte.

Das Grundmaterial ist zum großen Teil selbstgefärbte Wolle. Was verbinden wir mit dem Material Wolle? Als erstes sicherlich Wärme, Schutz. Wolle ist robust und gleichzeitig kann sie zärtlich schmeicheln. Wolle kann Sinnlichkeit vermitteln. Wer Berta einmal beim Arbeiten zugesehen hat, weiß, was ich meine: es ist ein zutiefst sinnlicher Prozess, in dem das Berühren wesentlich ist. Ihre Hände liebkoosen das Material, das wiederum mit seiner Sanftheit antwortet... Und so auch die fertigen Bilder: allein durch ihre Beschaffenheit strahlen sie etwas Warmes aus, vielleicht Geborgenheit? und - sie haben eine haptische Qualität. Wer möchte nicht mit den Händen einmal über die "Steine" gleiten?! Oder die weiche Oberfläche eines der Bilder berühren? - Da die Bilder und Objekte mit all unseren Händen wahrscheinlich überfordert wären, die Bitte der Künstlerin, sie nur heimlich anzufassen.

Die Auseinandersetzung mit Farben beginnt bereits beim Färben der Wolle: das Kreieren und Erfahren von Farbqualitäten ausgehend von den Grundfarbe. Es schärft auch ihren eigenen Farbsinn. Die feinsten Abstimmungen ermöglichen ihr in ihren Arbeiten eine Differenzierung wie beim Malen. Durch ihre Bilder sprechen die Farben zu uns. Die Wahl der Farben geht von inneren Stimmungen oder z.B. Stimmungen in der Natur aus und bringt die Qualität der Farben in ihrer jeweiligen Schwingung zum Ausdruck. "Rot war als mein Kind meine Lieblingsfarbe" - feuerrot, sinnliches Rot, Herbstrot, Abendrot...die Rottöne nachempfunden von Rothkos Werken, Rot taucht immer wieder auf...

Das zweite Material ist Seide. Seide ist kühl und transparent. Während Wolle die Farbe bündelt, verdichtet und intensiviert, durchlichtet Seide sie. Während Wolle einen Raum definiert und begrenzt, gibt Seide eher ein Gefühl von Weite und "Durchblick". Die Begegnung von Wolle und Seide unterstreicht noch einmal die Dualität von Kraft und Zartheit, Stabilität und Fragilität... In ihr spiegelt sich das Leben selbst in all seinen Schattierungen und polaren Qualitäten. Und in ihr kommt die Verspieltheit und der Mut zum Experiment zum Ausdruck, die Bertas Werk ebenso prägen wie ihre Tiefe.

II. Wie es zum Filzen kam

Berta kommt aus einer Familie von Bauern und Handwerkern, wo sich Kreativität in anderen Weisen ausdrückt als in Kunst. Gleichzeitig will in ihr etwas leben, das mit Gestaltung zu tun hat. Am Ende ihrer Schulzeit rät ihre Kunstlehrerin ihr, sie solle Kunst studieren - die erste Ermutigung in eine Richtung, in die sie, die erst mal das Gefühl hat, "damit nichts am Hut zu haben", hineinwachsen wird.

Über das Weberhandwerk - sie webt keine Stoffe, sondern Teppiche - kommt sie zur Webkunst: ihre Bodenteppiche werden immer mehr gestaltet, werden zu Bildteppichen, bald schon in großen Formaten (2x2m). Auch hier schon interessieren sie die Farben, und besonders die Farbübergänge. Sie arbeitet bis

zu einem halben Jahr an einem Teppich. Inspiriert durch die Begegnung und Beziehung mit einem Künstler erwacht die Künstlerin in ihr. Dennoch braucht es lange, bis sie selbst ihre Kunst als Kunst begreift: ist ihr Selbstverständnis doch zunächst stark vom Handwerk geprägt.

Nach der Trennung und Arbeit u.a. im therapeutischen Bereich bringt eine Krise sie auf den "Kunstweg von innen": sie entdeckt das Filzen als Therapie für sich selbst - begeistert von der Freiheit und Spontaneität des Materials, von der Leuchtkraft der Farben, von der Schönheit, die so schnell sichtbar wird. Und nicht zuletzt die Möglichkeit, etwas an einem Tag zu vollenden und nicht ein halbes Jahr zu brauchen... Und wieder eine Ermutigung: "Sie müssen ihre Kunst leben" - so der Rat einer Ärztin.

Sie eröffnet ihre "Werkstatt für textile Kunst" in Überlingen. Das Filzen beginnt sie mit kleinen Flächen, Formen und Gebrauchsgegenständen, z.B. Teewärmer, Eierwärmer. Die ersten Kurse, weil Menschen sich von ihrer Begeisterung anstecken lassen und es auch lernen möchten. Gleichzeitig die Möglichkeit, Geld zu verdienen. Etwas später schließt sie sich auch dem Ladenkollektiv "eigenart" an, in dem 12 Künstlerinnen und Künstler ihre Kunst zum Verkauf anbieten. Sie geht ihren Weg aus sich heraus, auch und gerade wenn der in ihrer Herkunftsfamilie keinen "Wiederhall" findet.

Das Material Wolle schenkt ihr eine neue Freiheit: während das Weben einer strengen Ordnung folgt und man am Webstuhl "festgehalten ist", lässt das Filzen alles frei: Form, Formate, Richtung, Schichten, das Mischen der Farben, Übergänge...

Parallel zu dem, was Berta Gebrauchskunst nennt - Schals, Hüte, Stulpen... - entstehen ihre ersten Kunstwerke. Kunst und Gebrauchskunst beeinflussen sich gegenseitig. So kann es z.B. sein, dass sie an einem Schal arbeitet und ein Detail aufgreift und daraus ein Kunstwerk, ein Bild entsteht. Umgekehrt fließen die Erfahrungen aus der Kunst in die Entwürfe von Hüten oder Stulpen. "Ohne die Kunst würde ich vertrocknen", sagt die Künstlerin. Und ohne die Gebrauchskunst vielleicht verhungern? Die Balance zwischen beiden zu finden ist immer wieder eine Herausforderung.

Und vielleicht wird irgendwann auch die Webkunst wieder in ihre Arbeit zurückkehren...

Berta entwickelt ihren ganz eigenen Stil. Sie entdeckt die Formensprache des Filz immer weiter und immer wieder neu, lässt sich ein auf den "faszinierenden Formungsprozess", auf das Abenteuer, das jedem gelegten Filz innewohnt: nicht zu wissen, was das Resultat sein wird.

III: Begegnung und Prozess

Inspirationsquellen für ihre Arbeiten sind die Natur, vor allem der Bodensee, an dessen Ufer sie viele Stunden verbringt und die verschiedenen Licht- und Farbstimmungen in sich aufnimmt. Die Fähigkeit, Schönheit wahrzunehmen, ihre Freude an Farben und Formen, ihr Sinn für das Ästhetische: "Schöne Dinge, die mich faszinieren", alles Schöne, was sie umgibt, was sie entdeckt, wie z.B. in Keramiken, können Ausgangspunkt für ein Kunstwerk sein. So werden Formen z.B. von einem Schiff in die Sprache des Filz übersetzt und weiterentwickelt und bekommen in ihrem neuen Kontext eine neue Bedeutung. Und die Farben selbst inspirieren sie: das Regal in ihrer Werkstatt mit den gefärbten Wollknäueln in allen Farben des Regenbogens... Aus der Tiefe kommt dann eine Erinnerung zurück - z.B. an eine Farbstimmung am See -, die sich mit der Farbigkeit der Wolle verbindet und die Künstlerin ganz bestimmte Farben wählen lässt.

Bertas Kunst ist Prozess und Dialog gleichzeitig:

Ein Prozess, der sich seinen Weg von innen nach außen bahnt. Aus dem Gefühl heraus nimmt etwas authentisch Gestalt an. Die Zartheit und Zerbrechlichkeit des Materials wird durch den achtsamen und zärtlichen Umgang mit ihm sichtbar gemacht. "Das Material braucht die Sinnlichkeit", sagt die Künstlerin. Es geht über die haptische Begegnung in Resonanz mit ihrer eigenen Sinnlichkeit. In der Weichheit des Materials begegnet sie ihrer eigenen Weichheit. Im Dialog mit dem Material lässt sie die Seele, die Seinsaspekte des Materials und der Farben sichtbar und erfahrbar werden. Gleichzeitig wird ihre eigene Seele berührt und drückt sich aus:

Die Qualitäten, die ihr selbst im Schaffensprozess begegnen, werden im Kunstwerk sichtbar und spürbar: das Eintauchen in die Ruhe, in die Meditation, der innere authentische Raum, wo keine Anstrengung ist, wo es leicht ist. "Ich bin mit den Händen am Tun und der Kopf wird frei." Und so drückt sich in dieser wechselseitigen Beziehung die Essenz des Materials wie auch ihre eigene Essenz aus.

Dazu kommt dann die beglückende Begegnung mit dem Publikum, das sie erfreuen kann mit dem was sie schafft:

Berta ist es ein Anliegen, Schönheit zu erschaffen, sichtbar werden zu lassen: als Spiegel und zur Bewusstwerdung für die Schönheit, die uns umgibt. Und weil die Welt und wir selbst Schönheit brauchen: denn Schönheit wirkt heilend. Wenn wir unseren Fokus auf etwas Schönes ausrichten, stärkt und nährt es das Potential unserer inneren Schönheit. Und die wiederum kann in die Welt hineinwirken. So wie die Schönheit von Bertas Bildern. Es ist ihr auch ein Anliegen, ihre Freude an der Schönheit mit anderen zu teilen, Techniken zu vermitteln, dass Menschen selbst schöne Dinge erschaffen können. Schönheit ist eine Qualität des Herzens. Bertas Kunst entspringt der Herzensqualität. So sprechen ihre Werke neben unseren Sinnen vor allem auch unser Herz an.

IV. Das Kreuz mit dem Kreuz

Unmerklich beinahe eine Entdeckung: das wiederkehrende Kreuz in vielen von Bertas Werken. Manchmal kaum erkennbar: der vertikale und horizontale Schenkel immer etwas aus der symmetrischen Mitte. Immer wieder anders: mal näher mal weiter weg von der symmetrischen Mitte. Dadurch entsteht eine harmonische Spannung. Der Kreuzungspunkt auch Schnittpunkt von Begegnung, "Wege, die sich begegnen und auch wieder auseinander gehen". Das Kreuz der christlichen Mystik jenseits aller Erfahrungen von Kirche und Religion, die Urerfahrung: die eigene Mitte suchend und findend. Das Herz. Die Kunst als Prozess des Be-greifens von diesem Kreuz, das Begreifen der eigenen Herzensqualität. Die Ermutigung, den ganz eigenen Herzens-Weg zu gehen. Der eigenen inneren Mitte zu vertrauen. Eine Ermutigung, die aus der eigenen Erfahrung kommt: dass das Leben Berta herausfordert und unterstützt, Künstlerin zu sein, so dass wir alle hier und jetzt an der Schönheit ihrer Kunst teilhaben dürfen.

Bevor ich mit einer kleinen Assoziation abschließen möchte ich noch darauf hinweisen, dass Berta Knab gerne Fragen beantwortet - sei es jetzt oder während des Schauens oder danach.

Silka Neumeister im September 2015

¹ "Der eigene Weg ist der beste", Portrait der Künstlerin von Gabriele Betz in "filzfun", Heft 46, 2/15, S. 32 - 35.

Das Rot möchte mich
in sich hineinlocken
mich in seinem Schoß
mit seiner feurigen Wärme umfassen
halten
mir meinen Platz geben
in seinen fröhlichen Höhlen

Das Weiß
lädt mich ein in seine Stille
goldene Mitte
klarer ruhiger Raum
lichter Kreis
in dessen Schatten ich mich legen
und verweilen darf

Blau der See das Meer
der Himmel die zarte Hülle um die zerbrechliche Erde
blaue Weite
anschmiegsam
legt es sich ruhig um meine Gedanken
lichte Gedanken
gedankenlos im Zwischen-Raum von noch blauerem Blau

mich einsinken lassen in die Kraft der Farben